

Das Modellprojekt „GehVor! – Gesundheit hat Vorfahrt“. Ein neues Herangehen mit Aussicht auf Erfolg

Frank Schiemann

Institut für Sozialökonomische Strukturanalysen (Institut SÖSTRA), Berlin

Zusammenfassung

Mit dem Modellprojekt „Gesundheit hat Vorfahrt! – GehVor!“ wird ein neuer, innovativer Ansatz der Betreuung und Begleitung von gesundheitlich beeinträchtigten Personen erprobt, die sich im Leistungsbezug des SGB II befinden. Das Neue dieser Unterstützung besteht darin, dass die Teilnehmenden psychologische und sozialpädagogische Leistungen aus verschiedenen Rechtskreisen des Sozialgesetzbuches in einem individuell auf die einzelne Person abgestimmten Setting erhalten. Darüber hinaus ist die Teilnahme an dem Modellprojekt freiwillig. Die ersten Auswertungen der kontinuierlichen Befragungen der Teilnehmenden zu Beginn, in der Mitte und am Ende ihrer Projektteilnahme lassen erwarten, dass sich der neue Unterstützungsansatz bewähren kann.

Schlüsselwörter: Bundesprogramm rehapro, psychisch erkrankte Menschen, Beschäftigungsfähigkeit, Teilhabechancen, Freiwilligkeit, Individueller Teilhabeplan, Reha-Verfahren

"YouFirst! – Health has top priority" A new approach with a chance of success.

Abstract

With the model project, a new, innovative approach to the care and support of people with health problems who are receiving benefits under Social Code Book II is being tested. The novelty of this support is that the participants receive psychological and socio-pedagogical services from different legal areas of the Social Code in a setting that is individually tailored to them. Furthermore, participation in the model project is voluntary. The first evaluations of the continuous surveys of the participants at the beginning, in the middle and at the end of their participation in the project indicate that the new support approach can prove its worth.

Keywords: Federal programme rehapro, people with psychiatric illnesses, employability, participation opportunities, voluntariness, individual participation plan, rehabilitation procedure

1. Ziele und Einordnung des Modellprojekts

Das rehapro-Modellprojekt „Gesundheit hat Vorfahrt! – GehVor!“ wird seit Beginn des Jahres 2020 vom Jobcenter Halle (Saale) zusammen mit der AWO Rehabilitation psychisch kranker Menschen gGmbH (AWO RPK), der AWO Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH (AWO SPI) sowie der AWO Psychiatriezentrum Halle GmbH (AWO PZH) durchgeführt und seit September 2020 vom Institut für Sozialökonomische Strukturana-

lysen (kurz: Institut SÖSTRA, Berlin) wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Der Projektverbund verfolgt das Ziel, die Gesundheit von Menschen im Leistungsbezug des SGB II zu verbessern und ihre Beschäftigungsfähigkeit zu stärken. Damit soll vor allem einer möglichen Chronifizierung ihrer Erkrankungen oder drohenden Behinderungen vorgebeugt werden. Dabei besteht der zentrale Interventionsansatz darin, dass die Teilnahme an dem Modellprojekt und damit an den angebotenen Leistungen freiwillig ist. Darüber hinaus ist es Ziel, die Zusammenarbeit der Akteure im Bereich der medi-

zinischen und beruflichen Rehabilitation zu verbessern und zu stärken. Zugänge in die Erwerbsminderungsrente und die Eingliederungs- bzw. die Sozialhilfe sollen nachhaltig gesenkt werden.

Zielgruppen

Zur Zielgruppe des Modellprojektes gehören – wie im rehapro-Modellprogramm insgesamt – Menschen, die hilfebedürftig im Sinne des SGB II sind, entsprechende Leistungen beziehen und mit nicht nur vorübergehenden gesundheitlichen Einschränkungen konfrontiert sind oder denen auf dieser Grundlage zumindest zeitweilig keine ausreichende Leistungsfähigkeit für eine Beschäftigungsaufnahme attestiert wird. Zu den auftretenden Krankheitsbildern gehören u. a. psychische und Abhängigkeitserkrankungen mit langandauernden und wiederkehrenden Arbeitsunfähigkeiten sowie damit verbundenen schwierigen persönlichen Lebenslagen, aus denen sich wiederum ein erhöhter Hilfebedarf ableitet. Unter den Teilnehmenden befinden sich auch Personen, die die Voraussetzungen für eine medizinische oder berufliche Rehabilitation erfüllen oder sich bereits in einem Reha-Verfahren befinden, ohne dass angestrebte Erfolge bislang erreicht worden sind.

Eine exakte Quantifizierung der Zielgruppe durch das Jobcenter ließ sich anhand herkömmlicher Suchläufe in verschiedenen Fachverfahren nicht bzw. nur teilweise vornehmen. Eine mögliche Anzahl potentiell Teilnehmender konnte im ersten Schritt nur händisch oder durch Rückschlüsse anhand sekundärer Statistiken festgestellt werden (Kroll, Müters & Lampert, 2016). Der grundsätzlich infrage kommende Personenkreis konnte über verschiedene vordefinierte Handlungsstrategien gefiltert werden: erstens „gesundheitlich angemessene Beschäftigung realisieren“, zweitens „Leistungsfähigkeit feststellen“ und drittens „Leistungsfähigkeit fördern“.

Die Markt- und Integrationsteams mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten wurden dementsprechend gebeten, ihren jeweiligen Kundenbestand hinsichtlich der infrage kommenden Personengruppen zu analysieren. Im Ergebnis ist eine Anzahl von 1.335 potentiell infrage kommenden Personen mit nicht nur vorübergehenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen ermittelt worden.

Ziele

Im Verlauf der Projektteilnahme soll die Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmenden soweit gesichert bzw. wiederhergestellt werden, dass im Anschluss daran Arbeitsmarktinstrumente und Folgeangebote, z.B. gezieltes Einzelcoaching, Arbeitsgelegenheiten (AGH) oder auch Praktika sowie Qualifizierungen, bei den Teilnehmenden größere Aussichten auf Erfolg haben als vor ihrem Eintritt in das Modellprojekt. Bereits während der Projekt-

teilnahme werden konkrete Anschlussperspektiven aufgezeigt, mit den Teilnehmenden besprochen und mit den Integrationsfachkräften bzw. dem Fallmanagement des Jobcenters abgestimmt. Dies können neben den aufgeführten weiterführenden Angeboten des Jobcenters beispielsweise auch eine medizinische oder berufliche Reha, eine Akutbehandlung oder ein anderes, individuell geeignetes Unterstützungsangebot verschiedenster Anbieter und Kostenträger sein.

Durch den ressourcenorientierten Ansatz des Projektes sollen gesellschaftliche Teilhabechancen erhöht und die gegenwärtige Lebenssituation der Betroffenen verbessert werden. Verschiedene niederschwellige Freizeitangebote und Beratungsmöglichkeiten bieten hierfür die Grundlage. Positive Erfahrungen und ein unterstützendes Netzwerk sollen die Selbstwirksamkeit und Eigenmotivation der Teilnehmenden stärken, um neue Perspektiven für die eigene Lebensgestaltung zu schaffen. GehVor! setzt dort an, wo es zusätzlichen Beratungs- und Unterstützungsbedarf gibt, der im Rahmen des gesetzlichen Auftrages des SGB II nicht ausreichend abbild- und umsetzbar ist.

Aufbau des Projekts

Um die o. g. Ziele zu erreichen, ist das Modellprojekt wie folgt aufgebaut: Im Kern besteht der Förderansatz aus einer Kombination von drei aufeinander abgestimmten Säulen: erstens einer Lotsenstelle, zweitens einer psychologischen Anlaufstelle sowie drittens verschiedener Coaching- und Teilhabeangebote für die Teilnehmenden. Aus den Angeboten dieser drei Säulen wird ein auf die bzw. den jeweiligen Teilnehmenden individuell zugeschnittenes Unterstützungsangebot zusammengestellt und in einem Individuellen Teilnahmeplan (ITP) vereinbart. Dem ITP liegen bedarfsgerechte, zuvor gemeinsam entwickelte und verabredete Ziele zugrunde. Dabei ist der Teilnahmeplan kein „starres“ Instrument, sondern wird in regelmäßigen Abständen oder anlassbezogen immer wieder überprüft und bei Bedarf angepasst. In diesem sich daraus ergebenden individuellen und personenbezogenen Unterstützungsangebot besteht ein zentraler Innovationsgedanke dieses Modellprojekts.

Der Ablauf des Modellprojektes wurde bei der Planung in vier Phasen gegliedert: eine Vorbereitungs-, eine Eingangs-, eine Teilnahme- und eine Abschlussphase. In der Vorbereitungsphase ist die Arbeitsfähigkeit des Projektes hergestellt worden. Die Eingangsphase wird durch Information und Gewinnung der Teilnehmenden in enger Abstimmung mit den Integrationsfachkräften des Jobcenters, durch ein psychologisches Erstgespräch und eine erste Anamnese sowie die darauf aufbauende Erstellung des Individuellen Teilnahmeplans geprägt.

In der bisherigen Projektpraxis hat sich bereits herausgestellt, dass der notwendige Arbeitsauf-

wand in der Eingangsphase bei der Planung unterschätzt wurde. Dies liegt u. a. daran, dass die Teilnahme an dem Projekt – wie oben bereits erwähnt – auf Freiwilligkeit basiert. Diese auf der einen Seite für den Erfolg so wichtige Freiwilligkeit der Projektteilnahme bringt auf der anderen Seite für die Integrationsfachkräfte wie auch für die Projektmitarbeitenden einen erheblichen, insbesondere hohen Zeitaufwand mit sich. Viele potenzielle Teilnehmende sind es nicht (mehr) gewohnt, aktiv Entscheidungen in ihrem eigenen Entwicklungsinteresse zu treffen. Daher bedürfen sie bereits in der Eingangsphase einer motivierenden und damit zeitaufwändigen Begleitung, ohne schon als Projektteilnehmende „gezählt“ zu werden.

2. Freiwilligkeit – inhaltlicher Eckstein des neuen Herangehens

Eine freiwillige Teilnahme am Modellprojekt ist der Eckstein des Vorhabens und bedeutet für alle Beteiligten ein Umdenken gegenüber der bisherigen Praxis im SGB II. Dort ist u. a. im § 2 geregelt, „eine erwerbsfähige leistungsberechtigte Person *muss aktiv an allen Maßnahmen zu ihrer Eingliederung in Arbeit mitwirken*“. Weiter heißt es in § 31: „Erwerbsfähige Leistungsberechtigte verletzen ihre Pflichten, wenn sie [...] eine zumutbare Maßnahme zur Eingliederung in Arbeit nicht antreten, abbrechen oder Anlass für den Abbruch gegeben haben.“ Aus dem entgegengesetzten Herangehen einer freiwilligen Entscheidung zur Teilnahme oder eben auch Nicht-Teilnahme an einer Maßnahme des Jobcenter ergeben sich für alle am Prozess Beteiligten ganz wesentliche Konsequenzen in ihrem jeweiligen Rollenverständnis: Basiert eine verpflichtende Teilnahme im Wesentlichen auf einer ggf. eher einseitigen Entscheidung des Jobcenters, setzt eine freiwillige Teilnahme eine kooperative Entscheidungsfindung voraus. Mit anderen Worten: Es bedarf schon bei der Anbahnung einer Teilnahme eines anderen – nämlich kooperativen und motivierenden – Austausches zwischen beiden Partner/innen – dem Jobcenter und der zu betreuenden Person. Weiterhin war, wie oben angedeutet, die Entscheidung und ihre Annahme sanktionsbewährt; mit anderen Worten: Die zu betreuende Person hatte wenig Spielräume, sich der Entscheidung zu entziehen. Die Herbeiführung einer freiwilligen Teilnahme erfordert demgegenüber ein kompromissorientiertes Vorgehen – auf beiden Seiten. Dies führt letztendlich dazu, dass eine im Rahmen des SGB II auf einem ungleichen Machtgefüge entstandene Entscheidung nunmehr auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens erarbeitet werden muss. Diese neuen, auf freiwilliger Teilnahme beruhenden Herausforderungen setzen sich bei der Projektdurchführung fort.

Ablauf einer Projektteilnahme

Zu Beginn der Projektteilnahme erfolgt ein allgemeines Info-Gespräch, in dem die Lotsin das Projekt erläutert und die einzelnen Angebote vorstellt. Dabei fragt sie nach Vorstellungen, Wünschen, Zielen der potenziellen Teilnehmenden. Besteht nach diesem Gespräch grundsätzliches Interesse an einer Teilnahme, werden sogenannte Schnuppertermine an den verschiedenen Standorten des Projektes vereinbart, um die im Projekt agierenden Personen, die psychologischen und sozialpädagogischen Angebote sowie die Räumlichkeiten kennenzulernen. Nach etwa vier Wochen findet in der Regel das Aufnahmegespräch statt, in dem gemeinsam ein individueller Teilnahmeplan (ITP) erstellt und der Teilnahmevertrag abgeschlossen wird. Danach nehmen die Teilnehmenden, die individuell auf sie zugeschnittenen Angebote aus den drei Angebotsäulen des Modellprojektes wahr: in Kombination sind das psychologische Einzelgespräche und Gruppenangebote (z.B. Angstbewältigungsgruppe), sozialpädagogische Einzelgespräche und die Teilnahme an niederschweligen Gruppen- und Coachingangeboten.

Die *drei spezifischen Angebotsäulen* – die *Lotsenstelle*, die *psychologische Anlaufstelle* sowie die sozialpädagogischen Angebote in Form verschiedener *Coaching- und Teilhabeangebote* – speisen sich aus den Kompetenzen der o. g. spezialisierten Institutionen – also der AWO SPI, der AWO RPK und der AWO PZH zusammen mit dem Jobcenter Halle (Saale). Damit wird bereits in der Organisationsstruktur des Modellprojektes ein weiterer Innovationsgedanke des Förderprogramms rehapro in der Projektpraxis umgesetzt – nämlich eine rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit im Interesse einer ganzheitlichen individuellen Förderung der Teilnehmenden mithilfe von Kompetenzen und Unterstützungsangeboten aus unterschiedlichen Rechtskreisen des SGB. Über diesen Trägerverbund können letztendlich das Know-how und die Angebote von Psychologinnen, Sozialpädagoginnen und Mitarbeitenden aus dem Bereich Rehabilitation mobilisiert werden. Sie arbeiten in einem multifunktionellen Team zusammen, um den individuellen Anforderungen der jeweiligen Teilnehmenden optimal entsprechen zu können.

Während der Teilnahme am Modellprojekt besteht ein guter Kontakt zu den betreuenden Integrationsfachkräften und Fallmanagern, es erfolgen regelmäßige Zwischengespräche, um gemeinsam mit dem Teilnehmenden weitere Schritte und Meilensteine abzustimmen. Im Abschlussgespräch mit allen Beteiligten, kurz vor Ende der Projektteilnahme, wird versucht, die erarbeiteten Perspektiven so zu konkretisieren, dass sich diese idealerweise fließend an das Ende der Projektteilnahme anschließen. Es hat sich gezeigt, dass ein gutes Übergabemanagement unerlässlich ist, damit die im Projekt

erzielten Fortschritte und Erfolge weiter ausgebaut werden können.

3. Mit dem Modellprojekt erreichte Personen

Seit Projektbeginn bis Ende 2022 sind insgesamt 105 Personen in das Modellprojekt eingetreten. Bis Ende 2022 hatten 69 Personen ihre Projektteilnahme abgeschlossen. 28 Personen haben das Projekt, wie geplant regulär nach einem Teilnahmejahr beendet. Die gleiche Anzahl von 28 Personen hat das Projekt aus verschiedenen Gründen vorzeitig verlassen. Im Rahmen von Einzelfallentscheidungen wurde für 13 Personen die Projektteilnahme in Abstimmung mit den zuständigen Integrationsfachkräften des Jobcenters über den regulären Teilnahmezeitraum von 12 Monaten hinaus, individuell zwischen einem Monat und fünf Monaten verlängert. Somit sind über den bisherigen Projektverlauf hinweg kontinuierlich etwa 30 Personen zeitgleich im Modellprojekt begleitet und betreut worden.

4. Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts

Mit seinem Angebot hat das Berliner Institut SÖSTRA im September 2020 den Zuschlag für die Ausschreibung der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojektes erhalten. Bereits in der Leistungsbeschreibung ist eine Reihe forschungsleitender Fragestellungen formuliert worden: Die übergreifende Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung besteht darin, Wirkungen des zu erprobenden Unterstützungsansatzes in Bezug auf die Teilnehmenden, die kooperierenden Institutionen und die rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit zu ermitteln. Eine wichtige Rolle spielen dabei das Zusammenwirken der oben beschriebenen drei Säulen des Modellprojektes und die durch die neuartige Kombination der jeweiligen Trägerkompetenzen erzielten Ergebnisse. Dabei sollen nicht nur die Zielerreichung, sondern auch fördernde sowie hemmende Faktoren herausgearbeitet werden. Nicht zuletzt geht es um Handlungsempfehlungen zu den Voraussetzungen, die gegeben sein müssen, damit die Projektergebnisse nachhaltig erreicht werden können – also ohne das geschützte Umfeld einer Modellprojektförderung.

Die wissenschaftliche Begleitung wurde dabei bewusst als formative Evaluierung angelegt. Das bedeutet vor allem, dass Evaluierungsergebnisse kontinuierlich in das Projektteam zurückgespiegelt werden. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, finden regelmäßig Teambesprechungen statt, an denen in einem kontinuierlichen Turnus auch die wissenschaftliche Begleitung teilnimmt. In den gemeinsamen Meetings mit der wissenschaftlichen Begleitung sind u. a. die Ziele des Modellprojektes

vor dem Hintergrund der Ziele des rehapro-Programms reflektiert und ihre Operationalisierung und Messbarkeit intensiv diskutiert worden.

Auf dieser Grundlage hat die wissenschaftliche Begleitung anschließend ein Erhebungsinstrumentarium zur Messung der Zielerreichung auf Ebene der Teilnehmenden entwickelt. Die Teilnehmenden werden zu Beginn, in der Mitte und kurz vor Abschluss ihrer Projektteilnahme gebeten, aufeinander abgestimmte Fragebogen zu beantworten. In der ersten Befragung nach Projekteintritt geht es um die Erwartungen der Teilnehmenden an ihre Projektteilnahme. Im zweiten Fragebogen nach sechs Monaten wird den Teilnehmenden Gelegenheit gegeben, die bisher in Anspruch genommenen Angebote einzuschätzen und zugleich Wünsche für die zweite Projekthälfte zu äußern. Im dritten Fragebogen kurz vor dem Ausscheiden aus dem Modellprojekt werden die Teilnehmenden letztendlich um eine Gesamteinschätzung der Ergebnisse ihrer Projektteilnahme gebeten. In dieser Befragung geht es dann auch darum, Einschätzungen zur Entwicklung der Beschäftigungsfähigkeit im Projektverlauf zu bekommen. Dieser Fragebogen orientiert sich am Konzept der Beschäftigungsfähigkeit, wie es u. a. von Martin Brussig und Matthias Knuth entwickelt (Brussig & Knuth, 2009) und bereits in mehreren Forschungsprojekten des Instituts angewendet wurde (SÖSTRA, 2018).

Dabei erhalten die Teilnehmenden ihre Fragebögen von den Projektmitarbeitenden zu den genannten Zeitpunkten ihrer Projektteilnahme und geben sie dann in einem verschlossenen Umschlag zur Auswertung an die wissenschaftliche Begleitung. Hervorzuheben ist auch, dass die Teilnahme an der Befragung für die Teilnehmenden selbstverständlich freiwillig ist.

Erste Ergebnisse der Befragung der Teilnehmenden

Im August 2022 sind die seit September 2020 ausgefüllten und ausgewerteten Fragebogen mit dem Projektteam diskutiert worden. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten 42 Personen den ersten Fragebogen ausgefüllt; unter ihnen hatten 18 Frauen und 17 Männer ihr Geschlecht angegeben. Sie wurden nach ihren Erwartungen an die Projektteilnahme, ihrer Ausgangssituation vor Projektbeginn und danach gefragt, was sie zur freiwilligen Teilnahme an dem Modellprojekt veranlasst hat. Hinsichtlich ihrer Erwartungen an die Projektteilnahme hat die überwiegende Mehrheit der Antwortenden angegeben, dass sie ihre persönliche Situation verbessern wollen und sich dabei Unterstützung durch das Modellprojekt erhoffen. Dabei spielten Aspekte wie „wieder mehr Energie zu haben“, „besser mit Stress umgehen zu können“, „wieder leistungsfähiger werden zu wollen“ und sich generell „nicht mehr so viele Sorgen um die eigene Situation“ machen zu müssen, eine entscheidende Rolle.

Interessant waren auch die Gründe, die für das bisherige eigene Inaktivsein angegeben wurden: Es falle schwer, andere um Hilfe zu bitten, aber auch Unkenntnis über relevante Unterstützungsangebote sowie eine allgemeine Ratlosigkeit wurden als Hauptgründe genannt. Zudem wurde auch die „Angst, den angebotenen Hilfestellungen nicht gewachsen zu sein“, als ein wichtiger Grund angegeben. Dies wurde mit der Erwartung verknüpft, durch die Projektteilnahme „wieder optimistischer in die Zukunft schauen“ zu können und damit zunächst erst einmal „mehr Lebensfreude“ zu haben. Aber auch die „persönlichen Stärken besser zu kennen“ und damit auch den „Anforderungen des Alltags wieder besser gewachsen zu sein“, war für einen beachtlichen Teil der Antwortenden eine starke Motivation, am Modellprojekt teilzunehmen.

Im zweiten, sechs Monate nach Projektteilnahme übergebenen Fragebogen wurden die Teilnehmenden um Einschätzungen zum Nutzen der einzelnen Angebote gebeten. Dabei ging es um eine Bewertung der Angebote der Lotsenstelle und der psychologischen Beratung sowie um ihre Zufriedenheit mit den sozialpädagogischen Angeboten. Diesen Fragebogen haben 24 Personen ausgefüllt; mithin 35 % der 69 Personen, die bis zu diesem Zeitpunkt am Modellprojekt teilgenommen haben.

Die Lotsenstelle

Die Lotsenstelle ist – wie bereits erwähnt – der erste Anlaufpunkt einer/s potenziellen Teilnehmenden. Sie führt sie/ihn in die Ziele und Aufgaben des Modellprojektes und die damit verbundenen persönlichen Chancen ein. Mit der Erläuterung der Projektziele und den Informations- und Beratungsgesprächen waren 92 % der antwortenden Personen zufrieden bzw. sehr zufrieden. In abgeschwächter Form trifft dies auch auf die erforderlichen Erläuterungen zum Datenschutz (Stichwort: Schweigepflichtentbindung) zu. 73 % der Antwortenden waren mit den Hinweisen der Lotsenstelle zu den individuellen Möglichkeiten und Perspektiven einer Projektteilnahme zufrieden. Mit 34 % war der Grad der Zufriedenheit mit der gemeinsamen Erstellung des Individuellen Teilhabepfandes deutlich geringer. Dies legt offen, dass die Chancen, die dieses Instrument der bzw. dem Einzelnen in seinem Projektverlauf bietet, noch adressat/-innengerechter kommuniziert werden sollten.

Die psychologische Beratung

Die psychologische Beratung – als zweite Säule des Modellprojektes – soll die Teilnehmenden beim Erkennen ihrer gesundheitlichen Situation unterstützen und beim Auffinden passgenauer Unterstützungsangebote helfen. Dies beginnt damit, dass die Teilnehmenden ihre gesundheitliche Situation besser einschätzen lernen und individuelle Wege finden, diese zu verbessern. 88 % der Antwortenden

haben angegeben, dass ihnen die praktischen Hinweise der Psychologinnen zur Bewältigung ihrer Schwierigkeiten die größte Hilfe waren. 75 % haben geäußert, dass ihnen die psychologische Beratung geholfen habe, sowohl Erklärungen für ihre gesundheitlichen Probleme als auch neue Lösungen zu ihrer Bewältigung zu finden. Dass diese Beratung auch dazu beigetragen habe, Konflikte mit nahestehenden Menschen zu reduzieren, haben 42 % der Antwortenden angegeben.

Die sozialpädagogischen Angebote

Die sozialpädagogischen Angebote – als dritte Säule des Modellprojektes – sind ein zentraler Baustein, um die berufliche Orientierung der Teilnehmenden vor dem Hintergrund ihrer individuellen Gesundheitssituation zu verbessern. Weiterhin geht es um Aspekte der Strukturierung des Alltags oder auch um Hilfen bei Behördengängen. Eine wichtige Rolle spielen Beratung und Vermittlung – hier z. B. Schuldnerberatung, Beratung beim Zugang zu Sport- oder Selbsthilfegruppen sowie zu Angeboten des ambulant-betreuten Wohnens. Dass sie mit der Unterstützung bei einer beruflichen (Neu-) Orientierung zufrieden oder sehr zufrieden waren, haben 63 % der Antwortenden angegeben. Bei den weiteren Beratungs- und Vermittlungsangeboten wurde dies von 55 % der Antwortenden genannt. In ähnlicher Form trifft dies auch auf die Begleitung bei Behördengängen (53 %) und auf die Unterstützung bei der Alltagsstrukturierung (45 %) zu. Insgesamt ist der Nutzen der sozialpädagogischen Angebote im Modellprojekt von gut zwei Dritteln der Antwortenden (67 %) als hoch bzw. sehr hoch eingeschätzt worden. 17 % haben jeweils angegeben, den Nutzen teils/teils einzuschätzen bzw. den persönlichen Nutzen nicht beurteilen zu können. Das hier insgesamt etwas geringere Niveau der Zufriedenheit mit den sozialpädagogischen Angeboten lässt sich ggf. dahingehend interpretieren, dass diese Angebote dem Personenkreis zum Teil bekannt sein könnten. Daher wurde womöglich auch in Bezug auf den Nutzen eine besonders kritische Haltung eingenommen.

Im *dritten Fragebogen* kurz vor Abschluss der Projektteilnahme werden die Teilnehmenden gebeten, Auswirkungen ihrer Projektteilnahme auf ihre persönliche, gesundheitliche und soziale Situation – im Sinne der oben erwähnten Veränderung ihrer Beschäftigungsfähigkeit – einzuschätzen. Dabei geht es u. a. um Veränderungen im Umgang mit ihrer gesundheitlichen Situation, um die Öffnung für und Verbesserung von Beziehungen zu anderen Menschen und ihre beruflichen Perspektiven im Anschluss an die Projektteilnahme. Weiterhin sollten sie den Nutzen, den sie aus der Projektteilnahme gezogen haben, und die sich daraus ergebenden beruflichen Perspektiven einschätzen. Den dritten Fragebogen hatten bis zum Zeitpunkt der ersten Auswertung 17 Personen beantwortet; etwas mehr

als die Hälfte (55 %) der 31 Personen, die bis zu diesem Zeitpunkt bereits aus dem Projekt ausgeschieden waren bzw. kurz vor ihrem Projektende standen. Ein besonders wichtiges Ergebnis ihrer Projektteilnahme haben die antwortenden Personen darin gesehen, dass sie danach wüssten, wo sie die Unterstützung bekommen können, die sie in ihrer individuellen Situation benötigen (89 %).

Wichtig war für die Teilnehmenden auch, dass sie durch das Projekt in ihrer Persönlichkeit gestärkt wurden. Das zeigt sich darin, dass 83 % angegeben haben, nach dem Projekt besser zu wissen, was sie wollen und 82 % seltener „lustlos und niedergeschlagen“ seien. „Besser mit Stress umgehen zu können“ haben 76 % angegeben. Dass sich ihre allgemeine Situation durch die Projektteilnahme verbessert habe, kommt u. a. darin zum Ausdruck, dass ein großer Teil angegeben hat, nunmehr ausgeglichener und selbstbewusster geworden zu sein (beides jeweils 71 %) und sich daher auch mehr zuzutrauen. Resümierend haben 95 % der antwortenden Personen angegeben, dass sie durch das Projekt neue Kraft geschöpft hätten. Neue berufliche Ziele haben sich 82 % gesetzt und genauso viele haben auch angegeben, nunmehr besser die konkreten Schritte zu kennen, die sie als Nächstes angehen wollen. Dabei gaben 76 % an, dass sie inzwischen auch zuversichtlicher seien, einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Immerhin noch 47 % der Antwortenden haben angegeben, dass dieser Zuversicht auch Taten im Sinne der Bewerbung um eine neue Arbeitsstelle folgen würden.

Somit haben 59 % der antwortenden Personen die Gesamteinschätzung getroffen, dass die Teilnahme an dem Modellprojekt für sie einen sehr hohen Nutzen erbracht habe; weitere 29 % sagten, das Projekt habe für sie einen hohen Nutzen gehabt. 12 % haben den Nutzen des Projektes mit teils/teils bewertet. Versucht man, die Befunde insgesamt zusammenzufassen, so zeigt sich, dass die überwiegende Anzahl der antwortenden Personen bei sich selbst positive Veränderungen durch die Teilnahme am Projekt wahrgenommen hat. Vor allem der Umgang mit der eigenen gesundheitlichen Situation hat sich nach ihrer Wahrnehmung positiv verändert. In abgeschwächter Form trifft dies auch auf die Beziehungen zu anderen Menschen zu. Gleichwohl ist es bei der Zielgruppe des Modellprojektes eine der herausforderndsten Aufgaben für die Projektmitarbeitenden, vor allem in diesem Bereich Veränderungen zu bewirken. Im Durchschnitt der antwortenden Personen ist auch deutlich geworden, dass sich die Projektteilnahme positiv auf das Anstreben neuer beruflicher Perspektiven auswirkt habe.

Zu Auswirkungen der COVID-19-Pandemie

Das Projektgeschehen und die bisher erreichten Ergebnisse sind besonders in den ersten drei Jahren erheblich von der COVID-19-Pandemie geprägt worden. Ihr Ausbruch fiel mit dem Start des Modellprojektes zusammen. Dadurch verzögerte sich zunächst die Gewinnung der Teilnehmenden und deren Einmündung in das Projekt. Vor allem die rigorosen Kontaktbeschränkungen haben die Aufnahme der ersten Teilnehmenden und den Aufbau der für die Zusammenarbeit notwendigen Vertrauensbasis durch persönliche Kontakte erheblich erschwert. Zugleich wurden aufgebaute Kontakte zwischen den Teilnehmenden und dem Projektteam durch die Lockdowns immer wieder unterbrochen. Bei der Kontaktaufnahme und -intensität war nicht zuletzt auch der unterschiedliche Impfstatus der Teilnehmenden zu berücksichtigen. Sowohl die Unsicherheiten durch die unbekannteren und schwer einschätzbaren gesundheitlichen Gefahren – alle Teilnehmenden bringen Vorerkrankungen mit und gehörten somit zu vulnerablen Personengruppen – als auch die kontaktbeschränkenden Maßnahmen wirkten sich dann wiederum negativ auf die psychische Stabilität der Teilnehmenden und damit auch auf ihre Motivation zu einer kontinuierlichen Teilnahme aus.

Auf Seiten des Projektes hat die veränderte Ausgangslage dazu geführt, dass die konzipierten Unterstützungsangebote den neuen Rahmenbedingungen angepasst werden mussten. Einzelgespräche wurden beispielsweise im Format „Walk and Talk“ oder unter besonderen, stark reglementierten Voraussetzungen vor Ort durchgeführt. Versuche, Beratung und Coaching auf digitale Formate umzustellen, haben sich bei der Zielgruppe des Projektes als wenig erfolgreich erwiesen. Trotz projektseitiger Angebote zur Heranführung an digitale Medien war die Mehrzahl der Teilnehmenden nicht bereit, diese im Projektkontext auch tatsächlich zu erproben. Dabei waren die von den Teilnehmenden vorgebrachten Hinderungsgründe sehr vielfältig: Sie reichten von fehlenden technischen und finanziellen Umsetzungsmöglichkeiten, über grundsätzliche Unsicherheiten und Ängste bei der Anwendung von technischem Equipment, bis hin zu einer im Videokontakt als unangenehm empfundenen Atmosphäre. Bezüglich der Gruppenangebote war eine Begründung, dass in der eigenen Wohnung nicht genügend Platz sei, um beispielsweise Bewegungsangebote mit virtueller Begleitung umsetzen zu können. Im Ergebnis hat dies z. B. dazu geführt, dass Einzelberatungen und individuelles Coaching in Relation zu Gruppenangeboten einen deutlich größeren Anteil eingenommen haben als ursprünglich geplant. Diese Herausforderungen haben sich im Wesentlichen bis Ende 2022 hingezogen. Im Grunde genommen konnte erst 2023 wieder der ursprünglich geplante Projektlauf vollumfänglich bearbeitet werden.

5. Ausblick

Blickt man im August 2023 auf den Verbleib der 80 Teilnehmenden, die bis zum 31. Dezember 2022 das Modellprojekt verlassen haben, so zeigen sich nach den Angaben des Projekt-Monitorings und der darauf basierenden Erfolgsbeobachtung bisher folgende Ergebnisse: 50 Personen bzw. 62,5 % der ausgetretenen Teilnehmenden haben mit Unterstützung der Projektmitarbeitenden nach dem Modellprojekt einen für sie persönlich erfolgreichen Anschluss gefunden. Sechs Personen haben direkt oder unmittelbar an das Projektende anschließend eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen, sieben eine Berufsausbildung und zwei Personen haben, an mindestens einer beruflichen Qualifizierung teilgenommen. Darüber hinaus sind elf Teilnehmende über einen nach § 45 SGB III i. V. m. § 16 SGB II geförderten Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein in eine weiterführende Maßnahme eingemündet. Für acht Personen schloss sich die Teilnahme an einer Arbeitsgelegenheit an. Beide Anschlussmaßnahmen zielten unter anderem darauf ab, eine weitere Stabilisierung und Integrationsfortschritte zu erreichen. Sie sind deshalb für den hier in Rede stehenden Personenkreis als positiver Verbleib nach dem Projektende zu bewerten. Das gilt ebenso für die Aufnahme einer geförderten Beschäftigung nach § 16i SGB II, welche für einen Teilnehmenden gelungen ist. Als ein neutral zu beurteilender Verbleib kann demgegenüber z. B. ein Umzug in einen anderen Zuständigkeitsbereich oder ein Übergang in Mutterschutz und Elternzeiten bewertet werden. Das trifft bei der betrachteten Personengruppe auf sechs Personen zu. Schlussendlich gibt es auch Teilnehmende, bei denen die Projektteilnahme keine positiven Veränderungen, im Sinne von abbildbaren Integrationsfortschritten, erkennen ließ bzw. das geplante Übergangsmangement nicht umgesetzt werden konnte. Die Gründe hierfür sind zum Teil vielschichtig. Dies betrifft nach derzeitigem Stand 23 Personen bzw. 28,8 % der Teilnehmenden, die das Modellprojekt bis 2022 beendet haben. Dieser insgesamt als positiv zu bewertende Zwischenstand gibt Anlass zu der Annahme, dass das hier zu beobachtende Modellprojekt am Ende seiner Laufzeit im Dezember 2024 auf eine positive Bilanz zurückblicken können wird.

Abschließend kann aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojektes zum gegenwärtigen Zeitpunkt (September 2023) Folgendes festgehalten werden: Die Ergebnisse des Projekt-Monitorings wie auch die Ergebnisse der Befragung der Teilnehmenden am Modellprojekt lassen positive Ergebnisse erwarten. In der Befragung wurde deutlich, dass den Teilnehmenden die individuelle Begleitung und Betreuung durch die Projektmitarbeiterinnen und das intensive und partnerschaftliche Eingehen auf die jeweiligen persönlichen Herausforderungen besonders gut gefallen. Sie fühlten sich als Partner/innen auf Augenhöhe von den Projektmitarbeitenden wahrgenommen. Dies kommt z. B. in Antworten zum Ausdruck wie „Die sagenhafte Geduld aller Beraterinnen weiß ich sehr zu schätzen“. Dieses Eingehen und Sich-Einlassen auf die jeweils spezifische Situation der oder des einzelnen Teilnehmenden hat ihnen z. B. auch Ängste in den Gesprächen genommen. Ein Grund dafür war mit Sicherheit die persönliche Zuwendung, die die Teilnehmenden im Projekt erfahren haben. Die Projektbeschäftigten wurden dabei als Partner/innen auf dem Weg zur Verbesserung der jeweiligen Lebenssituation wahrgenommen, so dass auch Wege zu neuen Zielen und beruflichen Chancen geebnet werden konnten.

Literatur

- Brussig, M. & Knuth, M. (2009). Individuelle Beschäftigungsfähigkeit: Konzept, Operationalisierung und erste Ergebnisse. *WSI-Mitteilungen*, (6), 287-294.
- Institut für sozialökonomische Strukturanalysen, SÖSTRA (2018). *Evaluierung der Förderung der Integrationsbegleitung für Langzeitarbeitslose und Familienbedarfsgemeinschaften*, Berlin, 2/18.
- Kroll, L.E., Müters, S. & Lampert, T. (2016). Arbeitslosigkeit und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit. Ein Überblick zum Forschungsstand und zu aktuellen Daten der Studien GEDA 2010 und GEDA 2012, *Bundesgesundheitsblatt*, 59 (2), 228-237. DOI 10.1007/s00103-015-2282-7.



Korrespondierender Autor:

Dr. Frank Schiemann

Institut für Sozialökonomische Strukturanalysen

Torstraße 178

10115 Berlin

schiemann@soestra.de